

Mühlengottesdienst Hochdonn

Bläservorspiel : Posaunenchor Süderhastedt

Sweet Suite - Intrade im alten Stil (Eric Mankel)

Begrüßung

L I E D : 136, 1 - 4 O komm du Geist der Wahrheit

Psalmgebet : Psalm 100

*Gem.: Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

Kyrie-Ruf Liturgischer Verlauf

Lesung : Apostelgeschichte 2, 22-23.32-33.36-39

Gem.: Halleluja

Glaubensbekenntnis

L I E D : 251, 1 - 4 Herz und Herz vereint zusammen

Predigt: 1. Mose 11, 1-9 Pastor Alfred Sinn

L I E D : 135, 4 - 6 Schmückt das Fest mit Maien

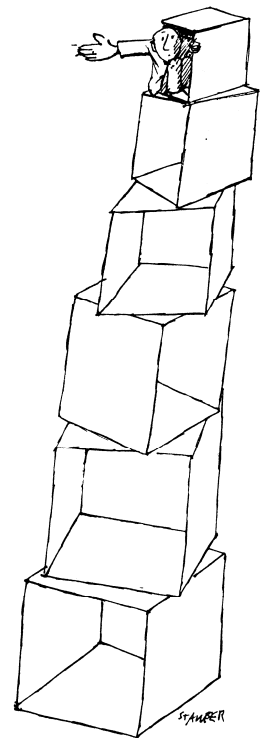
Mitteilungen

L I E D : 497, 1 - 3 + 5 Ich weiß mein Gott

Gebet Segen

L I E D : 447, 8 - 10 Lobet den Herren

Bläsernachspiel : *Sweet Suite - Rondo*



Predigt: Pastor Alfred Sinn

Liebe Gemeinde,

ich bin auf dem Dorf aufgewachsen. Normale Häuser, so wie hier auch, Hochhäuser gab es nicht. In der Kreisstadt bin ich aufs Gymnasium gegangen. Dort gab es freilich größere Gebäude. Als Kind und Jugendlicher war ich fasziniert vom höchsten Hochhaus der Stadt, es hatte 10 Stockwerke. Irgendwann hörte man von Wolkenkratzern in Amerika. Die Vorstellung zog in den Bann. Ich habe das Höherhinaus als Prestigesache verstanden. Seit die Menschen begonnen haben bis in die Wolken hin zu bauen, ist ein Wettlauf entstanden: wer kriegt das höchste Gebäude hin. Zu Beginn waren es die amerikanischen. Doch längst haben die Chinesen nachgezogen, Taiwan, Malaysia können auch Wolkenkratzer vorweisen. Acht der höchsten Gebäude auf der Welt sind über 400 Meter hoch. Neuerdings sind es arabische Länder, die alle anderen übertroffen haben. Im letzten Jahr wurde das Burj Kalifa fertiggestellt – über 800 Meter hoch. Trotzdem die Zwillingstürme in Manhattan 2001 eingestürzt sind, hat danach eine rege Bautätigkeit an Hochhäusern eingesetzt.

Es ist dem Menschen eigen, immer höher hinaus zu wollen. Das läßt sich nicht nur an Bauten festmachen, sondern ebenso im Sport, in der Technik, in der Musikbranche, bei Reiseveranstaltern u.a. Was wir als Wolkenkratzer bezeichnen, heißt auf Englisch skyscraper = Himmelskratzer. Irgendwie, irgendwo will der Mensch durch solche Bestrebungen tatsächlich am Himmel kratzen, auf eine Art den Himmel auf die Erde holen.

Doch das ist keine neue Erfindung. Die Bibel berichtet an mehreren Stellen von der Hybris des Menschen. Darin steckt Übermut, Überheblichkeit, Selbstüberschätzung, Größenwahn. Darum geht es auch im folgenden Bibelwort:

1. Mose 11, 1 - 9

¹ Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

² Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst.

³ Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! - und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel

⁴ und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

⁵ Da fuhr der Herr hernieder, daß er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten.

⁶ Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

⁷ Wohlauf, laßt uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, daß keiner des andern Sprache verstehe!

⁸ So zerstreute sie der Herr von dort in alle Länder, daß sie aufhören mußten, die Stadt zu bauen.

⁹ Daher heißt ihr Name Babel, weil der Herr daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

„Laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche“ – die Menschen haben sich fest vorgenommen am Himmel zu kratzen. Die Absicht ist „damit wir uns einen Namen machen“. Der Antrieb für diese Bautätigkeit ist der eigene Ruhm.

Die Urgeschichten der Bibel erzählen von der Überheblichkeit und Gottlosigkeit des Menschen. Es begann schon im Paradies, setzte sich fort zur Zeit Noahs, so daß Gott die Sintflut schickte und nun schlägt es sich nieder in diesem Stadt- und Turmbau.

Der Mensch will sich einen Namen machen, dabei hat Gott ihn doch als Ebenbild beim Namen gerufen. Er bräuchte daneben keine weitere Auszeichnung. Gott bietet ihm ja schon den Himmel an, doch scheinbar will der Mensch den Himmel ohne Gott haben. Das aber geht nicht, das wird ihm zum Verhängnis. So geschieht es denn auch hier. Gott verhängt einen Baustopp und baut weitere Hindernisse ein, damit die Menschen ihr Vorhaben nicht weiter verfolgen können. Die Planung der Menschen, stark und groß zu werden, sich in einer Stadt zu verschanzen und mit einem Turm in den Himmel zu reichen, endet illusionslos in Trennungen und Verwüstungen.

Gott handelt vorbeugend und setzt dem Treiben ein Ende. Andernfalls würde der Mensch in seiner Maßlosigkeit völlig entarten. Insofern läßt Gott in der Bestrafung dann doch auch Gnade walten. Das war nach dem Sündenfall so - Adam und Eva bekommen von Gott Röcke von Fellen -, es war so nachdem Kain den Abel erschlagen hat - Gott versieht Kain mit einem Zeichen -, das war bei Noah so - Gott setzt den Regenbogen als Bundeszeichen an den Himmel - und es bewahrheitet sich nach dem Turmbau. Nach diesem Kapitel hören wir von Abraham, der von Gott berufen wird mit dem Hinweis: „in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“. Die Heilsgeschichte wird auf einen einzelnen Menschen fokussiert, zugleich aber behält Gott die Gesamtheit im Blick. Aus Abraham wird das Volk Israel erwachsen; das wird als erwähltes Volk immer wieder versagen, so daß Gott am Ende der Zeiten wieder einen Einzelnen herausstellt, der nicht nur für die Kontinuität der Heilsgeschichte steht, sondern das Heil selbst bringt. Es wird sein Sohn sein, der in völligem Gehorsam das vollbringt, wozu die ganze Menschheit nicht fähig war und ist.

Liebe Gemeinde, die Rebellion gegen Gott ist die eine mögliche Erklärung für den Turmbau. Eine andere ist der Faktor Angst. In jederlei Hinsicht ist die Urgeschichte auch Gegenwartsgeschichte. Wir haben Angst in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. Deshalb wollen wir uns einen Namen machen. Hier soll es der Turm sein, der gleichsam unsterblich macht. Folgende Generationen werden noch lange von uns reden, das Monument wird sie daran erinnern. Wenn schon dieses Leben sich auflöst, so soll der Turm, die Goldmedaille, die ausgefeilte Technik, der Goldschmuck oder was auch immer gegen das Vergessenwerden absichern.

Nun die Menschen hätten bei Gott Unsterblichkeit gehabt, nicht nur Erinnerung bei den Hinterbliebenen, sondern bleibendes Leben, doch sie wollten und wollen immer wieder ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Wenn sie aber die Gabe von Gott nicht annehmen, müssen sie sich selber einen Namen machen. Aber daß sie es nicht ganz ohne den Himmel schaffen, zeigt dieser Turm, der in den Himmel ragen soll.

Der Turm soll auch Ausdruck für die Einigkeit und Einheit sein. Die Menschen haben Angst vor der Zerstreuung. Der Turm soll sie einigen. Eine einheitliche Sprache haben sie ja. Doch genau das tritt ein, wovor sie sich gefürchtet haben. Gott verwirrt die Sprache und zerstreut die Völker, damit sie in ihrem Größenwahn nicht weiter am Himmel kratzen und sich selbst einen Namen machen.

Liebe Gemeinde, wir leiden schon darunter, daß wir in vielen Fällen keine gemeinsame Sprache haben. Wir erleben es Tag für Tag: Mann und Frau verstehen sich nicht, die Eltern kapieren nicht das Reden ihrer Kinder, die Kinder haben keine Lust auf die Terminologie der Alten, in der Schule reden Lehrer und Schüler aneinander vorbei, die Politik spricht eine Sprache, die beim Volk nicht ankommt und auch in der Kirche haben wir Mühe, die Liturgie- und Predigtsprache unters Volk zu bringen. Kirchengemeinden und Kirchenkreis, bzw Kirchenleitung reden verschiedene Sprachen. Wir nehmen Gruppen und Egoismen wahr, die zur Zersplitterung beitragen. Wir reden vielfach aneinander vorbei – und darunter leiden wir. Ach hätten wir doch eine gemeinsame Sprache!

Auf der anderen Seite gibt es durchaus Bestrebungen eine Einheitssprache zu schaffen. Dabei ist nicht an Englisch gedacht (was zur Zeit weltweit eine wichtige Rolle spielt), auch nicht an Deutsch (wiewohl ich mir wünschte, daß die deutsche Sprache mehr Beachtung findet) oder Chinesisch, sondern die Tendenz eine Vereinheitlichung herbeizuführen, über die Botschaften leichter zu den Menschen gebracht werden können. Denken wir an die Globalisierung der Wirtschaft oder an die moderne Technik, die dazu führt, daß fremde Menschen weltweit miteinander kommunizieren können. Die Computerprogrammiersprache macht es möglich. Facebook, twitter und co. verbinden Millionen Menschen miteinander.

Ab 2013 gilt auf dem Bankensektor das sog. SEPA-System, wodurch in Europa ein einheitliches Lastschriftverfahren eingeführt wird. Kontonummer und Bankleitzahl werden durch IBAN und BIC ersetzt. Daran werden wir uns noch gewöhnen müssen. Insofern haben wir ja beinahe wieder die Wirklichkeit von „alle Welt einerlei Zunge und Sprache“. Es gibt sogar die Bestrebung eine Welt-Einheitsreligion zu schaffen.

Diese und andere Schritte werden aber auch dazu führen, daß Menschen und Völker leichter zu kontrollieren sein werden. Nach der Heiligen Schrift wird der Antichrist diese Möglichkeiten nutzen, um eine weltweite Versklavung herbeizuführen. Daher wird es umsomehr darauf ankommen, nicht daß wir uns einen Namen machen, sondern daß wir des Herrn Namen anrufen. Auf diesem Wege sollen wir am Himmel kratzen und nicht mit der eigenen Machbarkeit. Die entpuppt sich mitunter als Größenwahn und ist gegen Gott gerichtet.

Beim Turmbau zu Babel wollten die Menschen mit dem Turm am Himmel Gottes kratzen. Gott hat ihre Sprache verwirrt und sie zerstreut. Pfingsten ist das Gegenstück dazu. Die Menschen kommen zusammen und verstehen sich wieder. Der Himmel kommt auf die Erde. Gott gibt seinen Geist, der diese Wirkung schafft. Erfüllt mit dem Heiligen Geist sollen wir durchaus am Himmel kratzen, uns auf den Himmel ausrichten. Wenn wir mit dem Geist Gottes das tun, werden wir nicht in Größenwahn verfallen, sondern Gott die Ehre geben.

Dann werden wir nicht uns einen Namen machen wollen, sondern den Namen Gottes preisen, in und durch Jesus Christus.

Der Heilige Geist führt uns den rechten Weg – einen Menschen zum anderen und alle zusammen zu Gott, bzw bis an und in den Himmel.

Amen.

